

Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betriff kein Welscher deinen Strand.“ —
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, —
Die Fahnen flattern hoch im Wind.
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wir alle wollen Hüter sein!
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Dieses schöne, herrliche und kräftige Lied stammt aus dem Jahre 1840. Damals wollte Frankreich unsere linksrheinischen Grenzmarken an sich reißen; aber die Einigkeit der deutschen Stämme, die vereint riefen und schwuren: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ und: „Wir alle wollen Hüter sein!“ bewirkte es, daß die ehrfurchtigen Franzosen schweigend die ländergierige Hand zurückzogen, und daß dem deutschen Volke ein blutiger Krieg erspart blieb. So wurde 1840 die treffliche Dichtung von M. Schneckenburger nicht zur Wahrheit; dreißig Jahre später erfüllte sich, was der Dichter damals gesungen. Im Jahre 1870 wurde die „Wacht am Rhein“ zum Volksliede, das daheim und im Felde erklang, um dem nationalen Gemeingefühle Ausdruck zu geben. — Der Komponist des Liedes, wie wir es jetzt singen, ist Carl Wilhelm (gest. 1873).

V. O d e n.

418. Die beiden Musen.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

1. Ich sah, o sagt mir, sah ich, was jetzt geschieht?
Erblick' ich Zukunft? Mit der britannischen
Sah ich in Streitlauf Deutschlands Muse
Heiß zu den krönenden Zielen fliegen.
2. Zwei Ziele grenzten, wo sich der Blick verlor,
Dort an die Laufbahn. Eichen beschatteten
Des Hains das eine; nah dem andren
Beheten Palmen im Abendschimmer.
3. Gewohnt des Streitlaufs, trat die von Albion
Stolz in die Schranken, so wie sie kam, da sie
Ginst mit der Mäonid' und jener
Am Kapitol in den heißen Sand trat.
4. Sie sah die junge bebende Streiterin;
Doch diese bebte männlich, und glühende
Siegswerte Rötten überströmten
Flammend die Wang', und ihr goldnes Haar flog.